

Die aktuelle Lage der klassischen Sprachen in Italien

Der folgende Beitrag¹ möchte einen Überblick über die aktuelle Lage der klassischen Sprachen in Italien geben, wobei das besondere Augenmerk der Qualität der Lehre ebenso wie dem Lernerfolg auf Seiten der Gymnasiasten bzw. der Studierenden gilt. Die Präsentation gliedert sich in drei Teile:

1. Darstellung von Lehre und Unterricht des Griechischen und Lateins an italienischen Gymnasien und Universitäten.
2. Einblick in die Lehr- und Unterrichtsrealität, d. h. Skizzierung der durchschnittlichen Latein- und Griechischkenntnisse der Schüler bzw. Studierenden unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Trient.
3. Zwischenbilanz, Fragen, Verbesserungsvorschläge.

1. Die weiterführende Schule, die seit ihrer Gründung im Jahre 1859 den beiden klassischen Sprachen eine privilegierte Stellung eingeräumt hat, ist das *Liceo Classico*, das bis 1940 *Ginnasio Liceo* hieß. Der Latein- und Griechisch-Unterricht ist seit der berühmten Schulreform durch GIOVANNI GENTILE zu Beginn der zwanziger Jahre nahezu unverändert geblieben: In den ersten beiden Schuljahren, dem sogenannten *Ginnasio*, entfallen 5 bzw. 4 Wochenstunden auf den Latein- bzw. Griechisch-Unterricht: Hier lernen und vertiefen die Schüler die morphologischen und syntaktischen Grundlagen der alten Sprachen. In den folgenden drei Jahren, dem *Liceo*, sind 4 bzw. 3 Unterrichtsstunden für Latein bzw. Griechisch vorgesehen: Auf dem Programm stehen nunmehr die Geschichte der griechischen und lateinischen Literatur und eine Auswahl antiker Texte (Reden, Tragödien, philosophische Abhandlungen), die im Original gelesen und anschließend erörtert werden. Es sei angemerkt, dass die traditionelle, historisch sinnvolle und auch lerntechnisch angezeigte Untergliederung des fünfjährigen *Liceo Classico* in *Ginnasio* und *Liceo* im Jahre 2010 durch die umstrittene Reform GELMINI abgeschafft wurde: Die aktuelle Dreiteilung in zwei Biennien und ein 5. Jahr scheint fragwürdig.

Das *Liceo Classico* ist die einzige italienische

Oberschule, in der sowohl Latein als auch Griechisch Pflichtfächer sind. Darüber hinaus wird Latein als Kernfach in drei weiteren, fünf Jahre dauernden Schulen unterrichtet: Dazu zählen

1) das *Liceo Scientifico*, das 1923 von GENTILE gegründet wurde. Dieser Schultypus fand vor allem in den Jahren nach 1969 großen Zuspruch, da eine Reform auch denjenigen Schülern, die ihr Abitur nicht am *Liceo Classico* abgelegt hatten, den Zugang zu jeder Fakultät gewährte.

Von 1940 bis 2010, d. h. von der Reform BOTTAI bis zur Reform GELMINI, wurde eine Vielzahl wöchentlicher Unterrichtsstunden (pro Schuljahr 4-5-4-4-3) dem Latein im *Liceo Scientifico* zugewiesen. Doch mit der Reform GELMINI wurde dieser Schultyp in zwei unterschiedliche Richtungen aufgespalten: Einerseits in die „*opzione tradizionale*“, womit die Reduzierung des wöchentlichen Latein-Unterrichts auf 3 Stunden in allen Klassenstufen erfolgte, und die „*opzione di scienze applicate*“: Hier verschwand das Latein als Unterrichtsfach.

2) An nächster Stelle ist das im Jahre 1923 ebenfalls von Gentile gegründete *Istituto Magistrale* zu erwähnen, dessen Absolventen dazu befähigt sind, ihre Schulfächer an Grundschulen zu unterrichten. Von Anbeginn an hatte das Latein an dieser Schule eine gewichtige Position: Auf den Latein-Unterricht entfielen jährlich durchschnittlich 3-4 Wochenstunden. Mit der Reform Gelmini wurde das nun *Liceo di Scienze Umane* benannte *Istituto Magistrale* zweigeteilt: In die „*opzione tradizionale*“, in der Latein in den ersten beiden bzw. in den letzten 3 Jahren 3 bzw. 2 Stunden pro Woche unterrichtet wird, und in die „*opzione socioeconomica*“, in der der Latein-Unterricht abgeschafft wurde.

3) Des Weiteren ist das 1973 gegründete *Liceo Linguistico* zu nennen: Bis zur Reform Gelmini im Jahre 2010 entfielen auf den Latein-Unterricht 3 Wochenstunden pro Jahr. Vor 2 Jahren wurde der Latein-Unterricht ausschließlich in den ersten beiden Schuljahren auf 2 Wochenstunden beschränkt.

Im Unterschied zu der knapp umrissenen Situation der italienischen Sekundarschule erweist

sich die Situation der geisteswissenschaftlichen Fakultäten, an denen man Latein studiert bzw. studierte, als komplexer – insbesondere nach dem Bologna-Prozess im Jahr 1999. Es versteht sich von selbst, dass für den Studiengang „Altphilologie“ gute Latein- und Griechischkenntnisse erforderlich sind, während das Latein in der „Neuphilologie“, den sogenannten *Lettere moderne*, vor und nach dem Bologna-Prozess – je nach Universität – den Status eines obligatorischen, oder eines fakultativen Faches erhielt. Im Unterschied hierzu war das Griechisch, in den *Lettere moderne*, immer ein optionales Fach. Die Auswirkungen der Einführung des Bachelor-Master-Systems schlagen sich ganz offensichtlich in den Prüfungsstoffen im Fachbereich Altphilologie nieder: Da die Studierenden im Durchschnitt weniger antike Texte im Original lesen müssen, verringern sich zwangsläufig die diversen Fachkompetenzen.

2. Wenig verwunderlich ist der Befund, dass Realität und Theorie oftmals auseinanderklaffen. Objektiv lässt sich sagen, dass das Interesse für die klassischen Sprachen in Italien stark abgenommen hat. Bedauerlicherweise ist GIUSEPPE BILLANOVICH zuzustimmen, der vor fast 40 Jahren in der Einleitung zur italienischen Ausgabe von L. REYNOLDS - N. WILSON, *Scribes and Scholars*,² schrieb: „Eine der Veränderungen, die im höchsten Maße die aufmerksamen Geister beeindrucken können, ist die rasche Verringerung der Kenntnis der klassischen Sprachen, vom höchsten Niveau des Wissenschaftlers bis zum niedrigsten des Gymnasialschülers“. Was hätte wohl Billanovich, seines Zeichens der beste Kenner des lateinischen PETRARCA, gesagt, wenn er heutigen Studierenden der Altphilologie zuhören würde, die keinen von VERGILS Hexametern lesen können oder die nicht zwischen dem Akut und dem Gravis im Griechischen differenzieren können? Es ist erschreckend zu konstatieren, dass gewisse Studierende, die mit großer Wahrscheinlichkeit in ein paar Jahren Italienisch und Latein an einem Gymnasium unterrichten werden, davon überzeugt sind, dass CÄSAR das Werk *De bellum Gallico* geschrieben hat bzw. dass TIBULL ein *militum amoris* gewesen ist, dass es sich bei

quibus um einen Akkusativ handelt oder aber, dass der Hl. HIERONYMUS deshalb so berühmt ist, weil er DANTES Göttliche Komödie übersetzt hat ... Es stellt sich folglich die Frage, welche Rolle die Universität hinsichtlich der Förderung der klassischen Sprachen spielen sollte, wenn diese in den Schulen nur oberflächlich unterrichtet und gelernt werden. Selbst der Besuch eines humanistischen Gymnasiums, d. h. des *Liceo Classico*, bietet, obwohl die Schüler hier fünf Jahre lang Latein und Griechisch lernen, keine besondere „Gewährleistung“ von Qualität: Es ließen sich zahlreiche Fälle von Schülerinnen und Schülern zitieren, die selbst kurze Zeit nach Ablegen des Abiturs nicht einmal einen Satz von PHAEDRUS bzw. von ÄSOP ohne Hilfe eines Wörterbuches verstehen können. In den drei anderen oben dargestellten Schulen ist Latein *de facto* zu einem Schatten seiner selbst geworden. Doch die Ursache des Problems liegt woanders: Zahlreiche Schüler verfügen zu Beginn der Gymnasialzeit noch nicht einmal über Grundkenntnisse der italienischen Grammatik bzw. Syntax, sodass diese in ernsthafte Schwierigkeiten geraten, wenn sie versuchen, die unterschiedliche „Logik“ des lateinischen bzw. griechischen Satzbaus zu verstehen. Wenngleich es insbesondere an den Gymnasien Ausnahmen von dieser Regel gibt, entschließt sich die Mehrheit der besten Latein- und Griechisch-Schüler nach dem Abitur gleichwohl nicht für ein Studium der Geisteswissenschaften, sondern vielmehr für andere, vielversprechendere Studienfächer (wie z. B. BWL oder Jura). Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass sie wissen, wie schwierig es ist, an einer Schule Karriere zu machen, die universitäre Laufbahn mit vielen Hindernissen verbunden ist, der Lehrer *per se* in Italien ein geringes gesellschaftliches Ansehen genießt und – *last but not least* – dass die Lehrer-Gehälter im Vergleich zu anderen europäischen Nachbarländern erschreckend niedrig sind. Nur ein politisch motivierter Wille und ein dezidierter Wunsch nach Veränderung werden diesen Zustand verändern können.

3. Abschließend stellt sich die Frage: *Quid agamus?* Wie bzw. was sollte man auf die – ehrliche – Frage antworten: Was nützt es, klassische Sprachen zu

lernen? Persönlich scheint es mir wenig sinnvoll, ausschließlich Überlegungen hinsichtlich der – nichtsdestoweniger gerechtfertigten – „Erziehung zum Schöngestigen“, anzustellen. Davon abgesehen soll im Folgenden die Aufmerksamkeit auf drei wichtige Gründe gelenkt werden, die für Italien ebenso wie für den Rest Europas von politischem Interesse sein könnten:

- 1) Die Wurzeln Europas liegen vor allem in der griechisch-römischen Kultur: Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der abendländischen Geschichte und Kultur bis zum Ende der Neuzeit (und später) setzt gute Latein- und Griechischkenntnisse voraus.
- 2) Wer Latein und Griechisch auf einem hinreichend guten Niveau beherrscht, kann auch die Etymologie zahlreicher Wörter der modernen europäischen Sprachen (insbesondere der romanischen und germanischen) verstehen. Es ist nicht zu vernachlässigen, wie wichtig es ist, ein „genetisches Bewusstsein“ vieler Wörter zu haben: Dieses ermöglicht eine aktive Verwendung unserer Sprachen.
- 3) In den Jahren, die Griechisch- und Latein-Lerner auf das Übersetzen antiker Texte verwenden, eignen sich diese eine Präzisionsfähigkeit an, die viel wichtiger ist als die angemessene, genaue Übersetzung eines griechischen bzw. lateinischen Textes. So

scheint es kein Zufall zu sein, dass Schüler, die große Schwierigkeiten in Latein und Griechisch haben, oft auch schlechtere Zensuren in Mathematik bzw. in anderen naturwissenschaftlichen Fächern haben.

Der berühmte Latinist und Emeritus der Universität Bologna ALFONSO TRAINA schrieb 1983, dass „wir das Latein nur ‚retten‘ können, nicht wenn es viele schlecht, sondern wenn es wenige gut lernen“.³ Angesichts der gegenwärtigen kritischen Situation, in welche die klassischen Sprachen geraten sind, kann man diesem Fazit nur zustimmen. Ergänzend sei allerdings hinzugefügt, dass man nicht von Kultur im eigentlichen und höchsten Sinne sprechen kann, wenn man nicht mindestens „ausreichend“ mit der lateinischen Sprache und Kultur vertraut ist.

Anmerkungen:

- 1) Dr. M. T. ist Regionalvorsitzender in Trient des italienischen Altphilologenverbandes (Associazione Italiana di Cultura Classica). Der Verfasser dankt Frau Dr. Barbara Berzel ganz herzlich für die sprachliche Durchsicht des Textes.
- 2) Einleitung zur italienischen Ausgabe von L. Reynolds – N. Wilson, *Scribes and Scholars*, Padua 1987³ (Oxford 19863).
- 3) A. T., *Latino perché? Latino per chi*, „Nuova Paideia“ II 5 (1983), S. 46.

MATTEO TAUFER, Trient